

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 29 (1956-1957)

Heft: 2

Rubrik: Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE HILFSGESELLSCHAFT FÜR GEISTESSCHWACHE

Redaktion: Willi Hübscher, Lenzburg; H. Bolli, Pestalozziheim, Pfäffikon-Zh.; E. Kaiser, Zürich

Alle Einsendungen und Mitteilungen richte man an W. Hübscher

Einladung

zur 28. Jahresversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache
am 2. und 3. Juni 1956 in Basel



PROGRAMM:

Samstag, 2. Juni 1956

- 9.00 Sitzung von Büro und Organisationskomitee im Hotel «Bernherhof», Elisabethenstrasse 62, Nähe Bahnhof SBB
- 10.30 Vorstandssitzung im «Bernherhof»
- 15.00 Delegiertenversammlung im Hörsaal 2 der Universität
- 16.30 *Erste Hauptversammlung* daselbst
 - 1. Eröffnung und Begrüßung
 - 2. Vortrag von Herrn Gottlieb Stamm, Vorsteher des Basler Jugendheimes: «Der Minderbegabte in der Berufslehre»
 - 3. Vortrag von Frl. Gertrud Grunau, Fürsorgerin, Bern: «Eingliederung ehemaliger Hilfsschülerinnen ins Erwerbsleben»
- 19.15 Gemeinsames Nachtessen mit anschließender Abendunterhaltung nach Basler Art im kleinen Festsaal des Stadtcasinos

Sonntag, 3. Juni 1956

- 8.45 *Zweite Hauptversammlung* im Hörsaal 2 der Universität
 - 1. Referat von Herrn Ferdinand Böhny, Berufsberater, Zürich: «Berufsberatung der Minderbegabten»
 - 2. Vortrag von Hrn. Dr. Ernst Schwob, Vize-direktor und Personalchef der CIBA Basel: «Beschäftigung von Minderbegabten im Industriebetrieb»
- 12.00 Mittagessen im «Bernherhof» für Hotelgäste
- 13.45 Fahrt per Bus zur Schiffflände
- 14.00 Fahrt durch den Rheinhafen Kleinhüningen und nach Kembs (nur bei schönem Wetter)
- 16.15 Rückkehr zur Schiffflände

ANTRÄGE zuhanden der Delegiertenversammlung sind bis 19. Mai an Zentralpräsident Herrn Albert Zoss, Cäcilienstr. 31, Bern, einzureichen.

Willkommen in Basel!

Liebe Freunde aus nah und fern!

Nach vielen Jahren findet die Jahresversammlung der SHG wieder einmal in der Stadt am Rheinknie statt. Und es ist nichts als billig, daß man sich in dieser Metropole des Geistes, in der Stadt eines Jakob Burckhardt, eines Isaak Iselin oder Leonhard Euler etc. auch einmal wieder auf jene besinnt, die, ihrer verkümmerten Geisteskräfte wegen, unserer Hilfe bedürfen.

Möchten recht viele Kolleginnen und Kollegen, die jahraus- und -ein auf schweren Posten ausharren, die Gelegenheit ergreifen und ein Wochenende lang die herbe Baslerluft einatmen. Jeder kommt auf seine Rechnung. Der witzige und kritische Ostschweizer erlabt sich an baslerischer Satire, der Großstädter aus Zürich wird plötzlich erkennen, daß man auch in Basel großzügig in die Höhe zu bauen versteht, wenn auch manchmal (leider) mit finanzieller Einspritzung aus der Stadt am See. Der behäbige Berner erkennt mit Staunen, daß auch bei uns versucht wird, das gute Alte zu schützen und die Altstadt zu erhalten, soweit es der motorisierte Verkehr noch zuläßt. Sicher läßt er sich gerne vom baslerischen Humor ins Schlepptau nehmen. Wir haben zwar kein Bierhübeli, dafür aber eine ganze Berglandschaft mitten in der Stadt mit dem Steinenberg, Kohlenberg, Spalenberg, Münsterberg usw. Die Freunde aus dem benachbarten Kulturkanton finden auch bei uns Kultur in allen Varianten von der prachtvollen neuen Universität am Petersplatz, dem Tagungsort, bis zum abbruchreifen Stadttheater im Zentrum. Alle finden bei uns etwas, das sie sofort heimisch werden läßt, und wären es auch nur die aus dem Boden schießenden Neubauten oder die aufgerissenen Straßen.

Wir wollen verzichten, Euch, liebe Freunde, Basel in seinen schillernden Farben zu schildern; ist es doch sehr wohl möglich, daß Ihr den Geheimnissen des «goldenen Tores» der Schweiz bei Euren Mustermesse- und andern Besuchen schon längst auf die Spur gekommen seid und vielleicht sogar mehr wißt über Basel's «Wirtschaftsleben» als der Schreibende.

Es liegt uns ferne, Euch verlockende Versprechungen zu machen, das überlassen wir gerne den Parteipolitikern. Was wir aber jetzt schon wissen, sei Euch hiermit kund getan: Ihr werdet bei uns gut aufgehoben sein! Die Kollegen in Basel werden keine Mühe scheuen, Euch den Aufenthalt so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Und nach den Tagungsarbeiten sollen am Samstagabend ein netter Basler Abend und am Sonntagnachmittag eine herrliche Fahrt auf dem Rhein (sofern Petrus ein Einsehen hat) für Herz und Gemüt und für die Pflege guter Kameradschaft sorgen.

Habt keine Angst, liebe Freunde, der vielgefürchtete Basler Spott wird nicht über Euch ausgegossen, denn die Fasnacht ist längst vorbei. Und da auch die Mustermesse ihre Tore geschlossen hat und sich der Basler wieder zuhause fühlt, wird Euch niemand als Fremdkörper empfinden. Wir hoffen sogar, unser heimeliger Dialekt könnte diesmal unsere Zürcher Freunde, die Betonung liegt auf Freunde, in größerer Zahl nach Basel locken, als es sonst bei solchen Tagungen der Fall ist.

Endlich seien auch alle jene herzlich eingeladen, die hier nicht namentlich aufgeführt worden sind. Es wird uns eine Freude sein, den Spezialklassenlehrkräften aus Ost und West und auch aus dem Landeszentrum die Basler Spezialitäten so schmackhaft wie möglich zu servieren.

Mit besten Grüßen: *Die Basler Kollegen*



Zur Jahresversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache in Basel

Die Schweizerische Gesellschaft für Geistesschwache gehört zu den Vereinen, die in der Öffentlichkeit wenig von sich reden machen. Ihre Tätigkeit: Nachgehende Fürsorge für die geistig Schwachen, ist eine Arbeit, deren Erfolg sich

kaum messen läßt und die auch im besten Fall keine in die Augen springenden Resultate aufweisen kann.

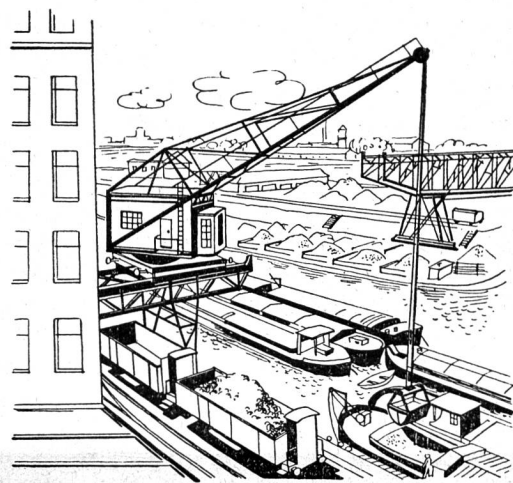
Aber die Beteiligten, die Schützlinge und ganz besonders ihre Angehörigen, genießen durch die stille Hilfe, vor allem durch die treue Fürsorge des Patronates, manche große Erleichterung moralischer und finanzieller Art.

In Basel sind die Hilfsklassen, deren ehemalige Schüler vor allem zu den Schützlingen unseres Hilfsvereins gehören, seit vielen Jahren gut ausgebaut. Ihre Lehrer und Lehrerinnen widmen sich ihrer schweren Arbeit mit Hingabe und Verständnis. Es ist zu begrüßen und sehr verdienstlich, daß der Hilfsverein sich bemüht, an der Weiterbildung der Lehrkräfte zu arbeiten und ihnen durch Kurse und Vorträge Einblick in neue Methoden zu verschaffen. Denn die Forschung hat vor dem Gebiet der Schwach- und Schwächstbegabten nicht Halt gemacht und versucht, den Praktikern neue Wege zu zeigen. Besonders die kleine Schule der Jufa, die sich der Schwächeren annimmt, beschreitet solche neuen Wege; aber auch die staatliche Anstalt zur Hoffnung für Schwachsinnige (Riehen) erweitert ihren Aufgabenkreis.

Eines der wichtigsten Probleme der Hilfe für Geistesschwache, die Eingliederung der Schulentlassenen ins Erwerbsleben, ist in Basel schon früh erkannt worden, als durch einen besonders einsichtigen Fürsorger der Anstoß zur Schaffung der Basler Webstube gegeben wurde.

Aber die Sorge für die weniger Schwachen, die Beratung bei der Wahl eines Berufes, in dem sie ihren Kräften gemäß Gutes leisten können, die Führung durch spätere Lebensnöte sind Anliegen, die

von der Gesellschaft für Geistesschwache schon lang gepflegt wurden, die aber erst heute in ihrer Bedeutung in der Öffentlichkeit erkannt werden. Die Behörden haben allen Grund, diese Bestrebungen zu unterstützen. Denn sonst fallen ehemalige Hilfsschüler, die nicht in der Lage sind, ihr Leben selbst zu verdienen, der öffentlichen Fürsorge anheim, oder geraten auf Abwege. Wir lesen mit großem Interesse in den Jahresberichten, daß es sogar gelingt, eine Anzahl ehemaliger Hilfsschüler in Berufslehren zu bringen und sie dort bis zum Lehrabschluß zu halten. Von andern hört man, daß sie zwar ein bescheidenes, aber doch nicht verschupftes, sondern in den gegebenen Grenzen glückliches Leben führen.



Für diese stille, aber große Arbeit im Dienste der Schwachen und Benachteiligten sei deshalb auch an dieser Stelle der Gesellschaft für Geistesschwache der herzliche Dank der Behörden ausgesprochen.

Dr. Peter Zschokke, Regierungsrat

Basler Schulen und

Basler Unterrichts- und Fürsorgeinstitutionen für Entwicklungsgehemmte

Der Tagungsort Basel, in dessen Mauern die SHG ihre 28. Jahresversammlung veranstaltet, darf außer seinen vorzüglichen Schulanstalten für Normalbegabte seinen Gästen auch gutausgebaute und gutfunktionierende Einrichtungen vorstellen, die dem Unterricht, der Erziehung und der Betreuung Geistesschwacher und Schwererziehbarer dienen.

Um unsere geistig zurückgebliebenen und schwierigen Kinder bemüht man sich in ca. 30 Hilfsklassen und 10 Beobachtungsklassen. Das Sonderschulwesen ist in die Volksschule eingegliedert und leistet im Stillen seine notwendige und mühevollen Arbeit im Dienste und zum Wohle von Kindern, deren Schu-

lung, Erziehung und Lebensertüchtigung besonderer Pflege und Hingabe bedürfen.

Der Hilfsschüler kann in Basel nicht nur eine seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechende Schule besuchen, sondern erfährt auch von seiten des Schulfürsorgewerkes, des Jugendpatronates, der psychiatrischen Poliklinik und auch von privaten Wohlfahrtsstellen umfassende Hilfe.

Wir möchten aber als besondere Wohltat für die Basler Hilfsschule die ihr mit Vorzug gestattete Durchführung von Schulkolonien erwähnen. Lehrerinnen oder Lehrer dürfen für 3–4 Wochen Unterricht und Betreuung ihrer Klasse im «Familien-

verband» aufs Land verlegen. Nirgends kann die Lehrkraft ihre Zöglinge besser kennen lernen und sie erzieherisch besser beeinflussen, als bei diesem kameradschaftlichen Zusammenleben — fern von den Ablenkungen und dem Lärm der Stadt, und auch fern von den zumeist ungesunden häuslichen Verhältnissen dieser Kinder.

Der Basler Hilfsverein, als Sektion der SHG, hat in seinem durch Rudolf Däniker sel. ausgebauten Jugendpatronat eine gutbewährte Einrichtung nachgehender Fürsorge für Schulentlassene geschaffen.

Geistesschwache Kinder schwereren Grades werden in der Kant. Anstalt «Zur Hoffnung» in Riehen, zuhause wohnende Kinder mit stark verminderter Bildungsfähigkeit werden in der «Jufa» (staatlich unterstütztes, privates Werk für Jugend und Familienhilfe) aufgenommen. Schwerhörige und taubstumme Geistesschwache haben Schulung und Betreuung in der Kant. Taubstummenanstalt.

Für Schwererziehbare, Gefährdete und Straffällige dienen die Kant. Erziehungsheime und Anstalten: für Knaben und Burschen «Klosterfiechten», «Basler Jugendheim» und das Landheim «Erlenhof» — für Mädchen die Anstalt «Zur guten Herberge», das «Mädchenheim» am Nonnenweg und das «St. Katharinaheim».

In der Obhut der Pro Infirmis stehen die Hilfsinstitutionen für körperlich Gebrechliche. Auch die Schule führt nach Bedürfnis Hör- und Sehschwachenklassen, sowie Kurse für Sprachgebrechliche durch. Ebenso unterhält die Rudolf Steiner-Schule Hilfsklassen und Gebrechlichen-Heime. Die Allerärmsten unter den Geistesschwachen finden Arbeit und Betreuung in der «Basler Webstube» oder in der Fürsorgeaktion des Basler Bürgerspitals «Arbeitsgemeinschaft Milchsuppe».

Die Stadt Basel leistet — was allen geistig oder körperlich Benachteiligten zugute kommt — Vorbildliches in Fürsorge und Wohlfahrt. Davon erwähnt seien nur: Schulmilch, Schülerstiftung (Lukasstiftung), Kinderhorte und Freizeitaktion. Mit dem Schulfürsorgeamt führt der Schulärztliche Dienst Ferien-, Wander-, Sport- und Schulkolonien durch

und leitet und verwaltet die Heilpädagogischen Beobachtungsheime «Farnsburg» und «Blaurain» und die Waldschule, alle im Baselbiet.

Ausbau und Organisation der Basler Schulen — unter den deutsch-schweizerischen Schulen von besonderer Art — mögen hier auch kurze Erwähnung finden.

Die Primarschule mit ihren vier Klassen ist der gemeinsame Unterbau und die erste Bildungsanstalt aller Kinder. Hilfsklassen, Beobachtungsklassen und Sehschwachenklassen sind ihr angegliedert. Nach dem 4. Schuljahr stehen für die weitere Bildung der Knaben fünf, für die Mädchen drei Schulen zur Verfügung. Es bestehen für die Knaben: Sekundarschule, Realschule mit Fortbildungsklasse, das humanistische Gymnasium, das Realgymnasium und das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium. Für die Mädchen: die Sekundarschule, die Realschule mit Fortbildungsklassen und das Mädchengymnasium mit drei Abteilungen (Gymnasial-, Real- und Allgemeine Abteilung). Nach dem 8. Schuljahr stehen außerdem für Knaben und Mädchen zur Verfügung: die Handelsfachschole, die höhere Handelsschule mit Diplom und Maturitätsabteilung; dann auch die Gewerbeschule, Frauenarbeitsschule — und die Universität mit den Seminarien.

In den Jahren 1431 bis 1448 fand in Basel das große Kirchen-Konzil statt. Im Jahre 1460 gründete Papst Pius II. in Basel die erste Universität der Schweiz.

Im Jahre 1956 tagt am 2. und 3. Juni im neuen Kollegiengebäude am Petersplatz die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Eine diskrepante Gegenüberstellung, nicht wahr? Und doch, wenn wir Heilpädagogen an unsern Auftrag denken und an den Auftrag der Hilfsgesellschaft: die Hilfsarbeit an den geistig und körperlich Behinderten zu mehren und zu bessern und zugleich die eigene Ausbildung zu vervollkommen, so schreiten wir ohne Gefühle argen Ungenügens in die Hallen der Basler Universität, eingedenk eines tiefen Gedankens Huldreich Zwinglis: «Nicht alle sind geschaffen zu hohem Wissen, alle aber zu hohem Tun!» A.M.A.

Jahresbericht 1955 des Basler Hilfsvereins für Geistesschwache

An die verehrlichen Mitglieder und Gönner!

Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß auch im vergangenen Jahr die meisten unserer Schützlinge von der wirtschaftlichen Konjunktur profitieren durften. Noch immer finden sich gute Arbeitsplätze in Industrie und Gewerbe, sodaß unsere Ehemaligen mit wenigen Ausnahmen ihr Auskommen finden und der Öffentlichkeit nicht zur Last fallen müssen.

Auch gelingt es verhältnismäßig leicht, gute Hilfsschüler, die nur wegen eines gewissen Entwicklungsrückstandes in der Hilfsschule landeten, in eine Berufslehre zu bringen, sofern es sich bei diesen nicht um Debile handelt.

So ist es nicht verwunderlich, daß wir verhältnismäßig selten mit unsern Mitteln eingreifen mußten und unsere Aufmerksamkeit andern Zielen unseres Vereins zuwenden durften. Be-

sonders liegt uns daran, die Ergebnisse unserer Arbeitsgruppen für Erziehung und Unterricht bald einmal als Leitfaden zu publizieren, um so unsern jungen Lehrkräften die Erfahrungen ihrer ältern Kollegen zugänglich zu machen. Wir hoffen dadurch einen Beitrag zu leisten, der die große Unsicherheit auf dem Gebiet des Unterrichts an Minderbegabten einigermaßen zu beheben vermag.

Wir sind uns sehr bewußt, daß wir uns mit diesen Arbeiten nicht zufrieden geben dürfen, denn unsere Aufgabe sehen wir noch lange nicht erfüllt damit, daß es in Basel genügend Hilfsklassen, Beobachtungsklassen und gutgeführte Heime gibt. Eines der wichtigsten Probleme ist immer noch ungelöst, und es wird uns nur dann möglich sein, tatkräftig mitzuhelfen, wenn uns von Gutgesinnten die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir denken vor allem an

*die zweckmäßige Unterbringung und Betreuung
der Allerärmsten unter den Geistesschwachen.*

Mit viel Liebe, Geduld und großer Sachkenntnis werden in den Pflegeheimen in Basel und anderswo imbezille und idiotische Kinder gepflegt und, soweit es die geringen geistigen und körperlichen Kräfte erlauben, zur Reinlichkeit und oft auch zu einer gewissen Selbständigkeit erzogen. Die Öffentlichkeit, sofern es sich nicht um Verwandte und weitere Angehörige dieser bedauernswerten Kinder handelt, erfährt wenig oder nichts. Viele dieser von einem harten Schicksal betroffenen Menschenkinder sind durch Lähmungen oder schwere Kinderkrankheiten dauernd ans Bett gefesselt und müssen nicht selten wie Säuglinge sauber gehalten werden. Es ist bewundernswert, wieviel Liebe und Treue vom Pflegepersonal an solchen Posten aufgebracht wird. Manches schwache Kind wird sogar zu kleinen Handreichungen angelehrt, es lernt Geschirrtrocknen, abstauben und ganz bescheidene Handarbeiten anfertigen. Den Besuchern zeigen diese Kinder ihre Fähigkeiten immer mit ganz besonderem Stolz. Und wer länger mit ihnen zusammenlebt, erkennt mit Staunen, was für Seelenkräfte in diesen schwachen Körperchen schlummern und wie stark sie Glück, Freude und Traurigkeit zu empfinden vermögen. Nach Jahren noch erkennen sie den, der ihnen einmal

Freude bereitet hat und strecken ihm ihre verlangenden Arme entgegen. Und ihr Lachen ist nicht weniger glücklich als das ihrer geistig und körperlich gesunden Kameraden. Diese Kinder, so glaube ich, sind für uns Gesunde eine Aufgabe, die uns vom Schöpfer gestellt wurde und die wir in seinem Sinne zu lösen haben.

Daß wir bis heute nicht imstande gewesen sind, diese Aufgabe zu lösen, das merken wir, wenn wir nach einigen Jahren diesen kleinen Menschenschicksalen nachgehen. Sie haben die schützende Geborgenheit der Anstalt für Jugendliche verlassen müssen und, je nach den Mitteln, die für diese Ärmsten aufgebracht werden können, weisen ihre Wege in die Wachsäle von Irrenanstalten oder in dürftig ausgestattete Tagesräume von irgendwelchen monströsen Armenanstalten.

In den Heil- und Pflegeanstalten vegetieren diese Kindgebliebenen unter unruhigen Männern und Frauen, in den Armenanstalten sitzen sie mit stumpfgewordenen Alten herum und warten buchstäblich auf den Tod. Niemand kann sich Zeit nehmen für sie, denn überall mangelt es an geschultem Pflegepersonal. Und wer soll die begonnene Erziehung weiterführen? Der Betrieb soll rentieren, und er kann es bei den niedern Kostgeldern nur, wenn alle verfügbaren Kräfte in der Landwirtschaft eingesetzt werden können. Daß da die körperlich Schwächsten zu kurz kommen müssen, liegt auf der Hand.

Es sind nur ganz wenige dieser dauernd Pflegebedürftigen, die in die häusliche Geborgenheit eines Elternhauses oder zu gütigen Verwandten zurückkehren oder ein bescheidenes Plätzchen in der Webstube ausfüllen können. Für die meisten Angehörigen wäre es eine nicht zumutbare Belastung, diese Pflegelinge daheim behalten zu müssen. Meist sind sie weder in sozialer noch in hygienischer Hinsicht dazu imstande.

Wir alle, denen diese Verhältnisse bekannt sind, und die wir ein Herz für diese Mitmenschen haben, dürfen nicht ruhen, bis endlich die entscheidenden Schritte getan sind, die unseres so oft gepriesenen Wohlfahrtsstaates würdig sind. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, daß diese Ärmsten von der Straße und aus unserem Blickfeld verschwunden und in irgend einer Kostgeldanstalt untergebracht sind. Wir müssen in der Öffentlichkeit, bei Behörden und Privaten, für den Gedanken werben, daß diesen Schwächsten unserer Volks-

Orientierung über Unterkunft und Verpflegung

Es kommt nur *eine* Teilnehmerkarte zum Verkauf. Sie kostet Fr. 25.— und enthält das Hotelzimmer (Einer- oder Zweier-Zimmer im Hotel «Bernershof»), das Nachtessen im Stadtcasino, das Morgenessen und das Mittagessen im Hotel «Bernershof» sowie die Rheinfahrt. Wer an der Rheinfahrt nicht teilnehmen will, hat keinen Anspruch auf Rückerstattung des Fahrpreises.

Die Anmeldungen sind bis spätestens Samstag, 19. Mai 1956 Herrn J. Hossmann, Lachenweg 14, Riehen/BS, einzureichen. Bei verspäteter Anmeldung kann für Hotelzimmer nicht mehr garantiert werden. Die Teilnehmerkarten werden nicht zugestellt. Sie können am Samstag, 2. Juni, bis 16.15 Uhr, im Hotel «Bernershof» (Eingangshalle) bezogen werden, nachher in der Universität.

abschneiden und einsenden

Der/Die Unterzeichnete nimmt teil an der 28. Jahresversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache in Basel.

Name und Vorname:

Straße: Ort:

Unterzeichnete(r) wünscht:

Hotelzimmer (*Einer-, Zweier-Zimmer) und Frühstück

Nachtessen

Mittagessen

Rheinfahrt

*) Nichtgewünschtes bitte streichen!

Anmeldung bis 19. Mai 1956 an Herrn J. Hossmann, Lachenweg 14, Riehen/BS.

Datum:

Unterschrift:

gemeinschaft endlich menschenwürdige Pflege, weitergehende Erziehung, soweit das möglich ist, und medizinische Hilfe zuteil werden. Denken wir daran, wie schwer es uns selber fallen müßte, eines unserer Lieben in der Irrenanstalt oder in der Armenanstalt besuchen zu müssen, nur weil keine andere Unterbringungsmöglichkeit besteht.

Freilich, das geht weit über das hinaus, was wir alle bisher zu tun gewohnt waren. Und doch müssen wir alle unsere Mitglieder dazu auffordern, bei ihren Freunden und Bekannten, besonders aber bei den Behördemitgliedern für diesen Gedanken zu werben. Wir wissen, daß man sich mit dem Einsatz für diese Dinge keine Lorbeeren holen kann; aber der Einsatz muß geleistet werden, damit es auch hier einmal zu tagen beginnt und sich jene Menschen aufgerufen fühlen, die über die nötigen Mittel und über die organisatorischen Möglichkeiten verfügen, um solche Forderungen in die Tat umzusetzen. Der Vorstand beabsichtigt denn auch, aus den allfälligen Überschüssen und freiwilligen Beiträgen einen Fonds zu öffnen, der jener Institution zur Verfügung gestellt werden soll, die sich mit der praktischen Verwirklichung unserer Gedanken befaßt. Denken Sie daran, wenn Sie Ihren Jahresbeitrag senden! Vergessen Sie aber auch nicht, den Jahresbericht weiterzugeben und damit neue Freunde und Mitglieder zu werben. Nur so kann ein tragbares Fundament für eine umfassende und zweckmäßige Hilfe geschaffen werden.

Unser Dank

Wir haben auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder viel Unterstützung von Privaten, Firmen und Behörden erfahren dürfen. Für all das Vertrauen und Verstehen, für die Treue zu unserer Sache und für die vielen Geldspenden sprechen wir Ihnen unsern aufrichtigen Dank aus. Sie dürfen sicher sein, daß wir die uns anvertrauten Mittel in Ihrem Sinne verwenden werden.

Dieser Dank wäre unvollständig, wenn wir nicht auch einer Frau gedenken wollten, die ihr ganzes Leben für den Dienst an unsern Allerschwächsten eingesetzt hat und die in diesem Jahr in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Aus der Tätigkeit des Vereins

Im Rahmen der im Jahre 1954 angebahnten Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Erziehungsfragen wurden zu Beginn des Berichtsjahres noch einmal zwei recht erfolgreiche Ausspracheabende durchgeführt.

Am 21. Januar fand im Hotel «Bernherhof» eine zwanglose Diskussion über verschiedene Erziehungsprobleme statt, die unsere Lehrkräfte jetzt besonders bewegen, da wir immer mehr erethische Kinder zugewiesen erhalten. Die zunehmenden disziplinarischen Schwierigkeiten und das umsichgreifende Schwänzen nahmen dabei einen breiten Raum ein. Dabei ist

es die verbreitete Unfähigkeit des Elternhauses, der Schule in der Erziehung Hand zu bieten, die uns berechtigte Sorgen bereitet.

Die zunehmenden Pubertätsschwierigkeiten unserer heranwachsenden Burschen und Mädchen, die sichtlich mehr und mehr verwahrlosen und oft gefährlichen Subjekten zum Opfer fallen, beschäftigten die Lehrkräfte und Fürsorgeorgane an einem weiteren Diskussionsabend im «Bernherhof». In einem ausgezeichneten und spannenden Referat beleuchtete Herr Dr. med. S. Lippmann, Spezialarzt für Kinderpsychiatrie, die mannigfaltigen Probleme, die sich auch dem Arzt stellen. Daß bei unsern Mitgliedern ein großes Bedürfnis bestand, einmal von einem anerkannten Fachmann Antwort auf zahlreiche Fragen zu erhalten, bewies der starke Besuch dieser Veranstaltung, hatten sich doch über 60 Mitglieder eingefunden. Wir möchten nicht verfehlen, unserem Referenten und allen, die sich aus der Erfahrung einer langen Praxis heraus mit gutem Rat zur Verfügung stellten, für die Mitarbeit herzlich zu danken. Es hatten wohl alle den Eindruck, daß solche Aussprachen mit ihrem Eingehen auf die uns direkt beschäftigenden Fragen ganz besonders wertvoll sind.

Die Jahresversammlung verbanden wir im Berichtsjahr wieder einmal mit einer schönen Fahrt in den Schwarzwald. Im heimeligen Gasthof «Spielweg» in Obermünstertal konnten die geschäftlichen Traktanden in kurzer Zeit erledigt werden, sodaß, nach Abnahme von Jahresbericht, Rechnung und Revisorenbericht, noch genügend Zeit blieb zu geselligem Beisammensein.

Am 21. Oktober vereinigten sich 26 Lehrkräfte der Basler Sonderklassen zu einer zwanglosen Aussprache über die hängigen Reorganisationsfragen im Basler Schulwesen. Im Hinblick auf die bevorstehende Umgestaltung der Rektorate wurde eine Eingabe beschlossen, in der den zuständigen Behörden der Wunsch der Sonderklassenlehrer für eine eigene Fachkonferenz und Unterstellung unter ein einziges Rektorat unterbreitet werden soll.

Endlich fand am 9. Dezember noch einmal eine Zusammenkunft im «Bernherhof» statt, an der unser Kollege Alphons M. Arcozzi über das Wesen und die Anwendungsmöglichkeiten des Z-Testes von Zulliger referierte. Im zweiten Teil orientierte Kollege August Bohny von den Beobachtungsklassen über neue Hilfsmittel und neue Wege für den Rechenunterricht.

Die Vereinsgeschäfte wurden in zwei Vorstandssitzungen behandelt. Der Vorstand nahm zur Anfrage des Zentralvorstandes, ob unsere Basler Sektion bereit sei, die Jahresversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geisteschwache in Basel durchzuführen, in zustimmendem Sinne Stellung.

Adolf Heizmann.

(Schluß folgt)

Mitteilung der Lesebuch-Kommission

Die Lesebuch-Kommission ist an der Arbeit. Das neugestaltete erste Büchlein «Bluemegärtli» wird schon verwendet. Text und Bildschmuck finden Zustimmung und Gefallen. Das Büchlein «Sunneland» ist noch in Bearbeitung. Seinerzeit haben wir die Wünsche und Anregungen der verschiedenen Kommissionen gerne entgegengenommen und verwendet, sofern die Meinungen über Stoff und Gestaltung nicht gerade entgegengesetzt lauteten. Wir sind uns aber auch bewußt geworden, daß jedes Lehrmittel — auch eine Sammlung von Lese-stoff — immer irgendwie «einseitig» ausfallen muß. Lob und Kritik erwiesen: was den einen als «Vorzüge» erschien, bedeutete den andern «Schwächen». So muß, unseres Erachtens, ein jedes Lesebuch durch den Gebrauch zum «guten Lesebuch» gemacht werden, indem die Lehrperson durch ihre Unterrichts-Fertigkeiten versteht, Überflüssiges zu übergehen und Fehlendes einzuschalten.

Nächstens werden wir an dieser Stelle noch einige Gedanken zum «Artikel Lesebuch» vorbringen, wollen aber jetzt schon darauf hinweisen, daß bald eine neue Arbeitsgemeinschaft mit der Revision der Lesebücher «Meine Welt» und «Heimatland-Heimatvolk» für den Neudruck beginnen wird. Wir werden mit einer Umfrage an die Hilfsschul-Lehrerschaft gelangen, um Wünsche i.S. Stoffgliederung, Erweiterung, Kürzung oder Änderung im literarischen, im geschichtlichen und Realienteil zu vernehmen. Und nun noch an alle die dringliche Bitte und Aufforderung, inskünftig die Lesebücher der SHG auch wirklich und mit Vorzug zu benutzen! — und dazu: der Lesebuch-Kommission brauchbaren Lesestoff zu übermitteln und damit der guten Sache Ihre wertvolle und geschätzte Hilfe zu schenken. Wir danken zum voraus herzlich!

Alfons M. Arcozzi.